

Jugendliche und ältere Menschen unter den Hilfeempfängern am zahlreichsten

Unter den Empfängern von Sozialhilfe bildeten 1977 die Personen im Alter von unter 21 Jahren und diejenigen im Alter von 60 und mehr Jahren die stärksten Gruppen. Ihr Anteil am Gesamtbestand betrug insgesamt auf 65%. Er lag, bezogen auf die Jugendlichen und jungen Volljährigen (77 858 Personen), um 2% höher als im Vorjahr, im Vergleich zu 1970 waren es 76% mehr. Für die Leistungsempfänger im Alter von über 60 Jahren – 1977 waren es 61 108, 1970 = 55 484 – betrug die Zuwachsrate nur auf rund 10%.

Bezogen auf die entsprechenden Altersgruppen der Gesamtbevölkerung benötigten 1977 von 1000 Kindern und Jugendlichen, einschließlich der jungen Volljährigen, 28 Sozialhilfe, von 1000 Menschen im Alter von 60 und mehr Jahren dagegen 37 Mitbürger. Die vergleichbaren Quoten des Jahres 1970 lagen bei 15 für die jüngeren und bei 36 für die älteren Jahrgänge.

In der Unterscheidung nach Geschlechtern zeigt sich, daß 1970 von 1000 Frauen 18 auf Sozialhilfe angewiesen waren, 1977 sogar 26. Auf 1000 männliche Mitbürger entfielen 1970 nur 13 Leistungsempfänger, 1977 waren es jedoch 20, die der öffentlichen Hilfe bedurften.

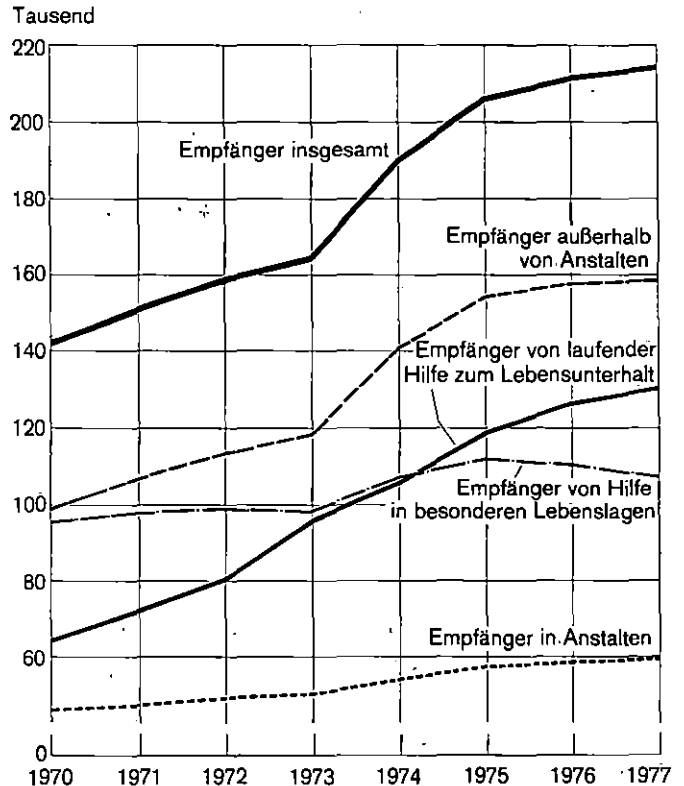
Der Aufwand für Sozialhilfe je Einwohner betrug 1970 im Landesdurchschnitt 37,41 DM, 1977 dagegen 118,28 DM. Bezogen auf die Hilfe zum Lebensunterhalt waren dies 9,61 DM (1970) bzw. 31,22 DM (1977) je Kopf der Bevölkerung, bezogen auf die Hilfen in besonderen Lebenslagen ergab sich eine durchschnittliche Belastung von 27,80 DM (1970) bzw. 87,06 DM (1977).

Ehepaare und Elternteile mit Kindern beanspruchen zunehmend laufende Hilfe

Von den 1977 insgesamt erfaßten 67 852 Haushalten bzw. Haushaltsteilen, denen Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten gewährt wurde, waren 33 043 – somit fast die Hälfte – einzeln nachgewiesene Haushaltsvorstände. Rechnet man diesen noch die sogenannten sonstigen einzeln erfaßten Hilfeempfänger (8173) hinzu, so bemißt sich der Anteil dieser Empfängergruppe sogar auf 61%. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um weibliche Haushaltsvorstände. Die Zahl der Ehepaare und Elternteile mit Kindern bemißt sich mit 19 730 Haushalten auf 29%. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich diese Empfängergruppen insgesamt um 7% vergrößert, gegenüber 1970 aber

Schaubild 2

Empfänger von Sozialhilfe 1970 bis 1977



294 78

nahezu verdoppelt. Verkleinert hat sich demgegenüber der Kreis von Ehepaaren ohne Kinder unter den Hilfeempfangenden Haushalten. Mit 7% lag ihr Anteil 1977 unter dem des Vergleichsjahres 1970 (10%).

In der Unterscheidung der Haushalte und Haushaltsteile nach dem Alter des Haushaltsvorstandes wird offensichtlich, daß 1977 fast die Hälfte der Haushaltsvorstände von den einzeln nachgewiesenen Haushalten 60 Jahre und älter waren; den Ehepaaren ohne Kinder (4547) gehörten sogar 65% der Haushaltsvorstände dieser Altersgruppe an.

Dipl.-Kaufmann Gertrud Heß

Zur wirtschaftlichen Lage der freien Architekten

Die vorliegende Untersuchung wurde auf Grund einer von der Architektenkammer Baden-Württemberg bei den freien Architekten des Landes durchgeführten Strukturdatenerhebung erarbeitet. Dabei hat das Statistische Landesamt beratend mitgewirkt. Mit Hilfe der Erhebung werden im Anschluß an gruppenwirtschaftliche Analysen aus den Jahren 1970¹ und 1972² neue Materialien für diesen Berufsstand bereitgestellt. Da sich inzwischen, bedingt durch die Rezession, das ökonomische Umfeld grundlegend verändert hat, können die Struk-

turergebnisse außerdem als neue Basis zur Erarbeitung von Beratungs-, Fortbildungs- und Hilfsmaßnahmen herangezogen werden.

Methodische Hinweise

Um das Erhebungsziel erreichen zu können, mußten neben personenbezogenen Daten wie Alter, Ausbildung, soziale Absicherung, Weiterbildungsbereitschaft usw. auch betriebsbezogene Informationen wie Umsatz, Auftrags- und Auftraggeberstruktur, Kosten- und Ertragslage usw. gewonnen werden. Bedingt durch die Vielzahl und teilweise auch durch die Komplexität der zu erfassenden Merkmale, konnten nicht

¹ Vgl. H. Schaber, Umfrage 1970, Architektenkammer Baden-Württemberg.

² Vgl. Pfarr, Arit, Hobusch, Das Planungsbüro und seine Kosten, Wuppertal, 1974, sowie Pfarr, Arit, Hobusch, Das Planungsbüro und sein Honorar, Wuppertal, 1975.

Tabelle 1
Freie Architekten nach Alter und Tätigkeitsschwerpunkt

Alter von ... bis unter ... Jahre	Archi- tekten ins- gesamt	Und zwar tätig als ...			
		Hochbau- planer	Innen- raum- planer	Garten- und Land- schafts- planer	Städte- bau- und Raum- planer
Anzahl					
unter 35	319	313	44	1	38
35-45	1 296	1 282	203	6	112
45-55	1 468	1 463	292	7	80
55-65	510	510	93	-	31
65 Jahre und älter ...	409	406	86	-	28
Insgesamt	4 002	3 974	718	14	289
Prozent					
unter 35	100	98,1	13,7	0,3	11,9
35-45	100	98,9	15,6	0,4	8,6
45-55	100	99,6	19,8	0,4	5,4
55-65	100	100,0	18,2	-	6,0
65 Jahre und älter ...	100	99,2	21,0	-	6,8
Insgesamt	100	99,3	17,9	0,3	7,2

alle erforderlichen Sachverhalte durch schriftliche Befragung³ erhoben werden. Deshalb lag es nahe, die Gesamterhebung in zwei Stufen und mit unterschiedlichen Erhebungsmethoden durchzuführen.

In der ersten Erhebungsstufe wurden mit Hilfe aller in der Adreßdatei der Architektenkammer Baden-Württemberg vorhandenen Anschriften der freien Architekten⁴ durch eine schriftliche Befragung wichtige personenbezogene Informationen gewonnen. Soweit es sich nicht um Mitglieder von Sozie-

³ Neben der Vielzahl der erforderlichen Auskünfte war eine ausschließlich schriftliche Befragung auch deshalb erschwert, weil zwar eine Personen-, aber keine Betriebsadressendatei zur Verfügung stand.

⁴ Gemäß § 7 des Architektengesetzes in der Fassung vom 7. Juli 1975 hat die Kammer ein Verzeichnis zu führen, in welches die Architekten der jeweiligen Fachrichtung einzutragen sind (Architektenliste). In der Architektenliste ist unter anderem zu vermerken, ob der Eingetragene als freier Architekt oder im Baubereich gewerblich tätig ist.

täten, sondern um alleinige Büroinhaber handelte, wurden außerdem betriebsbezogene Eckdaten erfragt.

Durch eine geeignete Verknüpfungsfrage konnte aus der Personen- eine Betriebsdatei aufgebaut werden⁵. Somit standen die Anschriften aller Planungsbüros für die Realisierung der zweiten Erhebungsstufe zur Verfügung. Aus dieser Grundgesamtheit wurde daraufhin jedes fünfte Planungsbüro gezogen. Durch speziell geschulte Interviewer wurden dann diese Inhaber in der nachfolgenden zweiten Stufe der Strukturdatenerhebung aufgesucht und befragt. Um den bei Teilerhebungen auftretenden Stichprobenfehler günstig zu beeinflussen, wurde die Grundgesamtheit vor der Ziehung der Stichprobe nach regionalen, ökonomischen und fachlichen Gesichtspunkten geschichtet. Die Ergebnisse der Teilerhebung wurden auf Grund der Eckwerte der Vollerhebung angepaßt und hochgerechnet⁶.

43% Ein-Mann-Büros

Als Berufsaufgabe der freien Architekten ist die gestaltende, technische und wirtschaftliche Planung von Bauwerken, die koordinierende Lenkung und Überwachung der Planung und Ausführung, die Beratung und Vertretung des Auftraggebers in allen mit der Planung und Durchführung eines Vorhabens zusammenhängenden Fragen sowie die Rationalisierung von Planung und Plandurchführung anzusehen. Es kann außerdem auch die Ausarbeitung städtebaulicher Pläne, die städtebauliche Beratung, die Erstattung von städtebaulichen Gutachten sowie die Mitwirkung an der Ausarbeitung von Entwicklungs- und Regionalplänen dazugerechnet werden⁷.

Im Vordergrund der beruflichen Tätigkeit der freien Architekten steht somit das kreative Arbeiten. Deshalb überrascht es nicht, daß in den 3573 Architekturbüros, die 1976 existierten,

⁵ Bei den Sozietäten wurden daraufhin die betrieblichen Eckinformationen nach-erhoben.

⁶ Vgl. hierzu, Stichproben in der amtlichen Statistik, Herausgeber Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, 1960, Seite 35 ff.

⁷ In § 1 des Architektengesetzes ist neben diesen Berufsaufgaben auch die Erstattung von Fachgutachten genannt.

Tabelle 2
Büros nach Zahl und Art der Aufträge und den Bauherren

Gegenstand der Nachweisung	Büros insgesamt		Davon mit ... Aufträgen							
			1	2	3	4-5	6-10	11-15	16-20	20 und mehr
	Anzahl	%	% von Spalte 1							
Art der Aufträge										
Aufträge insgesamt	3 573	100	4	6	8	17	22	17	7	18
und zwar										
Einzelwohnungsbau	2 953	83	1	4	8	17	23	20	8	19
Großwohnungsbau	514	14	1	-	6	12	15	23	13	31
Schulen, Institute	398	11	2	12	5	17	19	14	6	25
Krankenhäuser, Heime	273	8	17	6	1	15	17	12	11	20
Büro-, Verwaltungsbauten	566	16	2	3	3	9	18	20	10	33
Kulturbauten	358	10	-	6	1	15	16	17	10	36
Bauten für Handel und Gewerbe	1 642	46	1	3	5	12	21	18	10	30
Landwirtschaftliche Bauten	779	22	-	-	1	5	16	16	13	48
Garten- und Landschaftsplanung	149	4	-	3	9	8	19	13	6	42
Stadtplanung	255	7	5	9	-	12	16	13	2	44
Raumbildender Ausbau und Einrichtungen	522	15	-	-	2	9	18	25	13	33
Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen	1 629	46	1	2	6	10	23	18	12	27
Gutachten, Beratung	771	22	1	5	6	7	17	22	9	34
Bauherren										
Aufträge insgesamt	3 573	100	4	6	8	17	21	16	7	18
und zwar										
Privathaushalte	3 098	87	2	5	8	17	23	18	8	19
Private Bauträgergesellschaften	844	24	0 ¹⁾	3	9	13	23	16	12	23
Generalunternehmen	140	4	-	-	-	12	36	21	12	19
Sonstige private Gesellschaften	1 150	32	-	3	8	12	26	18	9	25
Öffentlich-rechtliche Einrichtungen	449	13	4	5	7	6	20	18	8	32
Wohlfahrts- und Zweckverbände, Kirchen	484	14	2	3	2	11	22	22	12	26
Gemeinden, Kreise	889	25	5	7	4	13	15	15	8	33
Land	88	2	-	-	5	7	25	23	9	32
Bund	17	0	-	-	-	-	24	24	24	29
Ausländische Auftraggeber	61	2	23	15	15	13	7	7	-	21

¹⁾ 0 < 0,5%.

Tabelle 3

Büros nach Umsatz, bilanzmäßigem und betriebswirtschaftlichem Erfolg 1976

Umsatz von ... bis unter ... DM	Büros insgesamt	Durchschnitt- licher Umsatz je Größenklasse	Durchschnitt- liche Kosten	Bilanz- gewinn (Sp. 2–Sp. 3)	Kalkulatorischer Unternehmerlohn			Betriebs- gewinn (Sp. 4–Sp. 5)
					Zusammen (Sp. 6 + Sp. 7)	Grundanteil	Management- anteil ²⁾	
		DM						
	1	2	3	4	5	6	7	8
unter 40 000	632	23 738	15 728	8 010	33 187	32 000	1 187	– 25 177
40 000– 60 000	558	50 968	27 236	23 732	34 548	32 000	2 548	– 10 816
60 000– 80 000	395	69 042	36 136	32 906	35 452	32 000	3 452	– 2 546
80 000–100 000	325	85 897	51 757	34 140	36 295	32 000	4 295	– 2 155
100 000–150 000	529	122 796	70 112	52 684	38 140	32 000	6 140	14 544
150 000–200 000	274	174 336	118 941	55 395	40 717	32 000	8 717	14 678
200 000–250 000	201	226 273	143 324	82 949	43 314	32 000	11 314	39 635
250 000–500 000	230	322 270	238 148	84 122	48 114	32 000	16 114	36 008
500 000 und mehr	96	898 889	547 084	351 805	76 944	32 000	44 944	274 861
Insgesamt	3 573 ¹⁾	125 028	76 702	48 326	38 251	32 000	6 251	10 076

¹⁾ Einschließlich 333 Büros ohne Angabe des Umsatzes. – ²⁾ Unterstellt sind 5% vom durchschnittlichen Umsatz als Quasi-Managementvergütung.

durchschnittlich nur 3,8 Personen tätig waren. Neben dem Inhaber selbst arbeiten häufig nur Familienangehörige, aber keine Angestellten mit. Entsprechend ist die Zahl der Ein-Mann-Büros sehr hoch. 43% aller Planungsbüros beschäftigen keine Angestellten. 32% der Büros arbeiten mit 1 bis 2 Beschäftigten, 15% mit 3 bis 4, 8% mit 5 bis 10 und nur 2% mit 11 und mehr Mitarbeitern.

Die Tatsache, daß Klein-Büros vorherrschen, könnte zur Vermutung führen, daß das Planungsspektrum der Büros, um den vielfältigen Wünschen der Auftraggeber entsprechen zu können, zwangsläufig sehr weitgefächert sein muß. Bei der Befragung gaben aber drei von vier der freien Architekten an, daß der Schwerpunkt ihres planerischen Schaffens ausschließlich auf einem Fachgebiet liegt. Die arbeitsteilige Spezialisierung der Planungstätigkeit ist also, verursacht durch technische, soziostrukturelle, aber auch wirtschaftliche Faktoren, weit fortgeschritten.

Das bevorzugte Arbeitsfeld liegt auf dem Gebiet der Hochbauplanung. Rund 99% der freien Architekten befassen sich mit diesem Tätigkeitsfeld, 74% sind darauf spezialisiert. Die Bereiche der Innenraum-, Garten- und Landschafts- sowie der Städtebau- und Raumplanung werden demgegenüber in der Regel nur in Kombination bzw. als Ergänzung zu Hochbauplanungen durchgeführt.

83% bearbeiten Aufträge für den Einzelwohnungsbau

Bei der Objektplanung stand der Einzelwohnungsbau im Vordergrund. 83% der Büros bearbeiteten Aufträge aus diesem Planungsbereich. Planungen für Handel und Gewerbe sowie Planungen zur Durchführung von Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen hatten 46% der Architekturbüros durchzuführen. An den anderen Bereichen der Objektplanung partizipierten demgegenüber nur relativ wenige Büros. So arbeiteten 22% der Büros an Konzepten für landwirtschaftliche Bauten, je 16% für Büro- oder Verwaltungsbauten bzw. für bauliche Maßnahmen im raumbildenden Ausbau, 14% an Groß-Wohnungsbau-Objekten, 11% für Schulen und Institute und 10% an Planungen für Kultbauten. Für Krankenhäuser und Heime, für die Stadtplanung sowie für die Garten- und Landschaftsplanung konnten demgegenüber nur relativ wenige Architekturbüros tätig werden.

Sehr viele Büros hatten also Planungen zum Um-, An-, Aus-, Erweiterungs- oder Neubau von Eigenheimen durchzuführen. Entsprechend sind auch – gemessen an der Zahl der Aufträge – die Privathaushalte die bedeutendsten Bauherren. 87% der Architekturbüros erhielten Aufträge von Privathaushalten. Hervorzuheben sind auch die sonstigen privaten Gesellschaften, für die 32% der Büros Pläne fertigten, sowie die privaten Bauträgergesellschaften, die 24% der Architekturbüros mit der Erledigung von Planungsarbeiten betrauten.

Die Gebietskörperschaften nahmen, um ihre vielfältigen Bau- und Maßnahmen bewältigen zu können, ebenfalls relativ häufig die Dienste von Architekturbüros in Anspruch. So erhielt 1976 jedes vierte Büro einen bzw. mehrere Aufträge von einer Gemeinde oder einem Stadt- bzw. Landkreis, jedes 50. vom Land und jedes 100. vom Bund.

Jahresumsatz bei 33% unter 60 000 DM – bei 9% über 250 000 DM

Bringt man, um eine Gewichtung der einzelnen Aufträge einerseits und Anhaltspunkte für die Planungskapazität der Büros andererseits zu erhalten, die Zahl der Aufträge und die daraus erzielten Honorarerlöse in eine Beziehung zueinander, dann ergibt sich ein sehr differenziertes Bild. So erzielten beinahe die Hälfte der Architekturbüros ein durchschnittliches Honorarvolumen je Auftrag und Jahr von weniger als 10 000 DM. Jedes fünfte Büro erreichte durchschnittlich 10 000 DM bis unter 15 000 DM, jedes 14. Büro 15 000 DM bis unter 20 000 DM, jedes 13. Architekturbüro 20 000 DM bis unter 30 000 DM, jedes 18. Büro 30 000 DM bis unter 50 000 DM und jedes 19. Büro 50 000 DM und mehr je Auftrag.

Aus diesen Daten kann abgeleitet werden, daß die Zahl der Büros, die überwiegend oder ausschließlich Kleinaufträge bearbeiten, sehr hoch ist. Diese Leistungsdifferenzierung darf aber wohl nicht ausschließlich auf die – im Berichtsjahr 1976

Schaubild 1

Umsatz der Büros von freien Architekten 1976

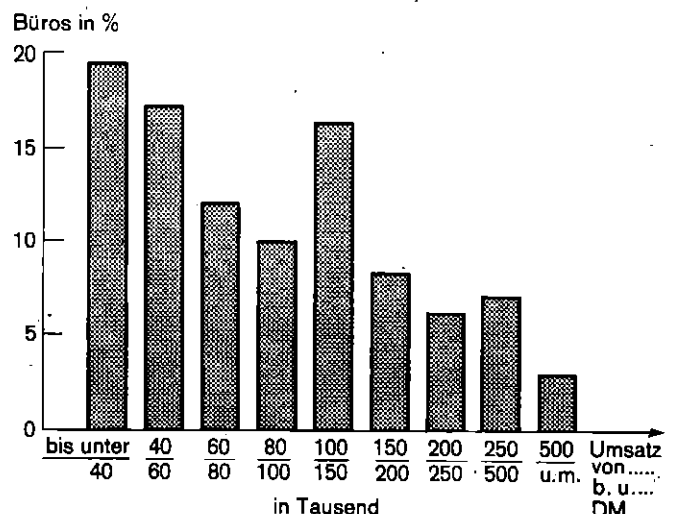
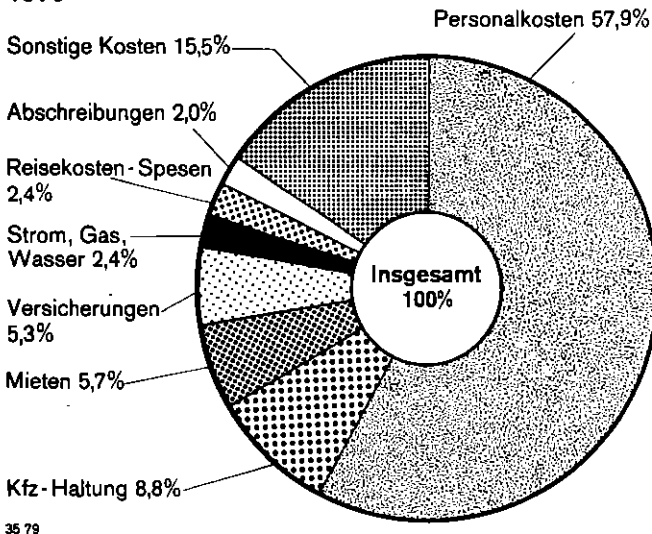


Schaubild 2

Die Kostenarten der Büros von freien Architekten 1976



35 79

durchaus ungünstige – Entwicklung in der gesamten Bauwirtschaft zurückgeführt werden^a. Vielmehr dürften auch nicht ökonomische Gründe mit ausschlaggebend sein. So ist fast jeder vierte freie Architekt über 55 Jahre alt, jeder zehnte älter als 65 Jahre. Es darf angenommen werden, daß ein Teil dieser Büroinhaber, insbesondere wenn das 65. Lebensjahr überschritten ist, nur noch gelegentliche kleinere Auftragsarbeiten erledigen, wodurch das Gesamtbild mit beeinflußt wird. Der durchschnittliche Honorarumsatz für das Jahr 1976 betrug, wenn alle Büros mit Umsatzangabe einbezogen werden, 125 028 DM. Bei nahezu drei von vier Architekturbüros lagen die Erlöse unter dem Durchschnittswert, etwa bei jedem vierten darüber. Dabei war der Anteil der Büros mit unter 60 000 DM Jahresumsatz (37%) sehr hoch. Von 60 000 DM bis unter 100 000 DM Honorarerlöse erzielten 22% der Architekturbüros, von 100 000 DM bis unter 200 000 DM 25% und über 200 000 DM 16% der Büros.

Die Kostensituation

Bei der Erhebung wurden – auf Grund der Ergebnisse der Gewinn- und Verlustrechnungen bzw. unter Zugrundelegung der für die Ertragsermittlung maßgeblichen Unterlagen – die im Geschäftsjahr 1976 angefallenen Kosten nach Kostenarten erfaßt.

Bezogen auf je 1000 DM Honorarumsätze wurden durchschnittlich 351 DM für Personal- und Personalnebenkosten aufgewendet. 12% der gesamten Personalkosten entfielen auf die Sozialkosten, 10% auf Honorare für Stellvertretung und dergleichen. Für die gesamten übrigen Kostenarten wurden 255 DM ausgegeben, was die dominierende Rolle des Personalaufwandes unterstreicht.

Die bedeutendste Einzelgruppe unter den übrigen Kostenarten waren die sonstigen laufenden Kosten, für die, ebenfalls bezogen auf 1000 DM Umsatz im Jahr 1976, 57 DM zu bezahlen waren. Als nächste Kostenart folgen die Kosten für die Unterhaltung und den Betrieb von Kraftfahrzeugen, wofür 53 DM aufgewendet wurden. Als Einzelkosten sind außerdem noch die Aufwendungen für angemietete Büroräume bzw. der entsprechende Kostenanteil für eigengenutzte Räume (35 DM) sowie die Beiträge für Versicherungen (32 DM), worin die Aufwendungen für Kraftfahrzeugversicherungen nicht enthalten sind, hervorzuheben.

Die restlichen Kostenarten haben, bezogen auf die Gesamtheit

der Büros, eher den Charakter von Bagatellaufwendungen, was natürlich nicht ausschließt, daß das eine oder andere Büro sehr stark davon belastet sein kann. So betragen die Ausgaben für Strom, Gas und Wasser sowie die Reisekosten bzw. der Spesenaufwand je 14 DM, die Abschreibungen auf Anlagegüter 12 DM – wobei die Absetzungen für Kraftfahrzeuge bei den Kraftwagenkosten eingeschlossen sind – und die Auslagen für kleinere Einrichtungsgegenstände, soweit sie als geringwertige Wirtschaftsgüter im Anschaffungsjahr abgesetzt werden können, ebenfalls 12 DM.

Die Ausgaben für den Besuch von Kongressen, die Anschaffung von Fachliteratur, also Aufwendungen für die berufliche Weiterbildung im weitesten Sinne, erreichten 7 DM. Für Beiträge für Berufs- und Ständesorganisationen wurden 5 DM bezahlt und für die betrieblichen Kostensteuern etwa 3 DM, jeweils bezogen auf 1000 DM Umsatz.

Betriebswirtschaftliche Aspekte

Werden die einzelnen Kostenarten in Abhängigkeit vom Umsatz analysiert, können sie so angeordnet werden, daß der Anteil den Gesamtaufwendungen der Büros mit wachsendem Umsatz entweder steigt, fällt oder relativ konstant bleibt.

Von zentraler Bedeutung ist dabei die Tatsache, daß die Personalkosten als einzige Kostenart mit wachsendem Umsatz einen größeren Umsatzanteil verzehren, also progressiven Charakter haben. Der Anteil der Ausgaben für Löhne, Gehälter, Soziales sowie für Honorare für Stellvertretung und dergleichen steigt von 3% vom Umsatz in der Umsatzgrößenklasse von unter 20 000 DM auf 50% in der Umsatzgrößenklasse von 250 000 DM bis unter ½ Million DM. Lediglich in der Spitzenumsatzgruppe der Büros mit Erlösen von über 500 000 DM fällt der Personalkostenanteil wieder um 5% auf 45%, weil hier der Anteil der Sozietäten relativ hoch ist.

Da bei den umsatzstarken Büros die Hälfte der Umsatzerlöse wieder für Personalkosten ausgegeben werden müssen, können die Kostenarten, deren Anteil an den Honorarerlösen mit zunehmender Umsatzgrößenklasse fällt, keinen vollwertigen Ausgleich schaffen. So machen die Kosten, die bezüglich des Umsatzes degressive Eigenschaften haben, in der Umsatzgrößenklasse bis zu 20 000 DM immerhin rund 56% aus. In der Umsatzgruppe von 80 000 DM bis unter 100 000 DM betragen sie noch 21% des Umsatzes und sinken bei den Büros mit über ½ Million Umsatz auf 6% vom Umsatz.

Zu den degressiven Kostenarten zählen die Aufwendungen für Mieten, Strom, Gas, Wasser, betriebliche Kostensteuern, Aufwendungen für Berufsorganisationen, für Kraftwagenhaltung einschließlich Kraftfahrzeugsteuer und -versicherung sowie die Aufwendungen für kleinere Einrichtungsgegenstände.

Die proportionalen Kosten, die – bezogen auf den Umsatz – anteilmäßig nur geringen Schwankungen unterworfen sind, setzen sich insbesondere aus den sonstigen laufenden Kosten, Aufwendungen für Versicherungen und Ausgaben für Fachliteratur zusammen. Gemessen am Durchschnitt aller Büros beträgt der Anteil der proportionalen Kosten 13%, derjenige der progressiven 35% und der Anteil der degressiven Kostenarten 12%.

Bei diesen Daten, die aus Buchhaltungsunterlagen der in die Stichprobe einbezogenen Architekturbüros erarbeitet wurden, sind ausschließlich die zur Ermittlung des „steuerbaren“ Gewinns maßgeblichen Gesichtspunkte einbezogen. Um zu einer betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung zu gelangen, müssen deshalb noch kalkulatorische Kosten für den Unternehmerlohn berücksichtigt werden. Geschieht dies derart, daß von einer Sockelgröße ausgegangen wird, und berücksichtigt man außerdem einen umsatzabhängigen Teil als quasi-typische Managementvergütung für den Inhaber, dann läßt sich das betriebswirtschaftliche Nettoergebnis ermitteln (vgl. Tabelle 3). Unter den genannten Voraussetzungen kommt danach ein Architekturbüro etwa ab 120 000 DM Honorarumsatz im Jahr in die betriebswirtschaftliche Gewinnzone.

Technischer Dipl.-Betriebswirt Eberhard Frank

^a Vgl. hierzu, E. Frank, Zur kritischen Situation im Wohnungsbau, Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9/1975, sowie H. J. Richter, Auftragsentwicklung im Bauhauptgewerbe, Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9/1976.